

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Befüllung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebir: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Februar d. J. dem Hilfsämtler-Directions-Abjuncten im Ministerium des Innern Heinrich Stach anlässlich der von ihm erbetenen Verleihung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und erprobten Dienstleistung den Titel und Charakter eines Hilfsämtler-Directors allernädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. Februar d. J. den bei dem Hof-Telegraphenamte in Wien in Dienststellungsverwendung stehenden Postkontrolören Ludwig Ritter v. Rautsch und Franz Englisch den Titel und Charakter eines Oberpostkontrolors allernädigst zu verleihen geruht.

Wurmbrand m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungsschau.

Die «Neue freie Presse» bespricht den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Frankreich und sagt, es werde in Oesterreich-Ungarn ein höchst angenehmes Gefühl wecken, dass sowohl in dem Telegramme des französischen Präsidenten als auch in der Antwort des Kaisers die Versicherung aufrichtiger Freundschaft erhalten sei. Die ungewöhnliche Wärme, mit welcher die französische Regierung dem Kaiser Franz Josef entgegntome, erkläre sich aus der Persönlichkeit Seiner Majestät und seiner exceptionellen Stellung in Europa. Auch Deutschland und Italien wollen den Frieden, aber der Kaiser Franz Josef habe eine so ausgezeichnete, um nicht zu sagen einzige Stellung in Europa, dass sich an seine Friedensliebe nicht einmal das gehässigste Misstrauen heranwage. Er habe außerdem die Gabe, unbedingten Glauben einzuflößen, und selbst die Franzosen, welche seinen Namen unter dem Vertrage mit Deutschland gelesen haben, neigen sich vor ihm, weil sie wissen, dass er ein Paladin des Friedens sei.

Das von Sr. Exellenz dem Herrn Handelsminister Grafen Wurmbrand im Budgetausschusse entwickelte Eisenbahnprogramm findet in den Wiener Blättern beifällige Würdigung.

### Feuilleton.

#### Der Spielteufel.

Am Ende des Spiels

Wartet der Teufel.

Altes deutsches Sprichwort.

Mit dem Spiele geht es, wie mit den meisten anderen Arten von Lebensgenuss: man muss einen Unterschied machen zwischen Spielen und — Spielen. Oder mit anderen Worten: es hieße das Kind mit dem Bade ausschütten, wollte man alle Spiele aus der Welt verbannen, weil sie bei so vielen zum unausrottbaren Laster werden und in den meisten Fällen auch noch die Familien der Betreffenden in das bitterste Elend stürzen.

An ein paar Partien Mariage, Piquet, Caroß u. s. w. zur Unterhaltung und um einen geringen Geldbetrag, dessen möglicher Verlust keinem der Mitspielenden wehtut, ist am Ende, wie man wenigstens denken sollte, nicht sehr viel gelegen. Und doch gibt es genug Fälle, in welchen sich selbst aus so kleinen Anfängen eine unabahnbare Leidenschaft für das Spiel entwickelt.

Kann doch selbst das sonst gewiss unschuldige Billard- und Kegel-, ja, sogar das königliche Schachspiel, bis zur unsinnigen Übertriebung und Verwölfung aller ernstesten Verpflichtungen betrieben werden, nicht zu reden von den zahllosen Arten von Glücks-, oder richtiger gesagt, Unglücksspielen, von den gewagten Börsenspeculationen und den Wetten auf Pferde angefangen bis zum gewöhnlichen Lotteriespiel hinter verdeckten Fenstern.

Die «Deutsche Zeitung» schreibt: «In der vorherigen Sitzung des Budgetausschusses entwickelte der Herr Handelsminister Graf Wurmbrand das Localbahnhprogramm der Regierung. Seine Ausführungen, mit denen man sich in den Grundzügen nur einverstanden erklären kann, gipfeln darin, dass die Localbahnhaction von nun ab in großem Stile durchgeführt und hiebei jede Zersplitterung vermieden werden soll. Diesen Zwecken werden verschiedene Maßnahmen dienen, welche die Regierung schon in nächster Zeit einzuführen gedenkt. Vor allem wird noch in dieser Session das neue Localbahnhgesetz eingebrochen werden. Wenn man bedenkt, dass der Mangel einer gesetzlichen Ordnung des jetzigen Localbahnhwesens hauptsächlich die Schuld daran trägt, dass die Privatunternehmung auf diesem Gebiete gänzlich ruht, so dürfte daraus hervorgehen, dass mit diesem Schritte allein ein wesentlicher Fortschritt erzielt wird.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» bemerkt: «Die Erklärungen des Herrn Handelsministers fanden im allgemeinen ein sehr freundliches Echo.»

Im «Extrablatt» heißt es: «Der Herr Handelsminister Graf Wurmbrand hat in der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses wichtige Mittheilungen über das Eisenbahnprogramm der Regierung gemacht. Es gieng aus diesen Ausführungen unzweideutig hervor, dass das Handelsamt entschlossen sei, dem Ausbau des Localbahnhweses erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.»

Die Aufklärungen, welche der italienische Ministerpräsident Crispi in der italienischen Kammer über die Zustände in Sicilien gegeben hat, werden in der Wiener Presse eingehend erörtert.

Das «Fremdenblatt» sagt, Crispi's Rede sei nicht nur eine umfassende Rechtfertigung seiner Handlungsweise, sie sei zugleich ein hoffentlich wirksamer, lebhafter Aufruf, die Kräfte für die gemeinsame Sache zu sammeln. Der Ministerpräsident vermochte nachzuweisen, dass er durch die Vorgänge in Sicilien und Massa-Carrara zu seinen Schritten geradezu gezwungen worden sei. Er entwarf ein Bild der dortigen Lage, das zahlreiche, bisher unbekannte Momente enthält und das zeigt, wie unabsehbar ein strenges Vorgehen gewesen sei. Es sei kaum zu bezweifeln, dass die Kammer dem Ministerpräsidenten, der nicht ganze große Theile des Landes der Diktatur der Verschwörung aussiefern wollte, recht geben werde. Der Ministerpräsident forderte die Volksvertretung auf, sich um den

Es würde weit über den Rahmen einer Blauderei hinausgehen, wollten wir hier alles berühren, was unter die obige Spitzmarke gehört. Wir wollen uns daher auf die Erwähnung von ein paar, nicht aus Romanen, sondern leider aus dem täglichen Leben geschöpften, besonders erschütternden Fällen begnügen.

Hier ist das Los einer jungen Frau: ein bildschönes Mädchen, dessen Herz und Seele, so rein wie der edelste Kristall, nichts wiederspiegeln, als die innigste Liebe zu ihren Eltern und Geschwistern, lernte bei einem Familienfest einen anscheinend anständigen jungen Mann kennen. Ihre Jugend und totale Unerfahrenheit ausnützend, wusste er sich bald ihre leidenschaftliche Neigung zu erringen, und die Sache gehörte zu einem, wie man es zu nennen pflegt, «Verhältnis».

Die Eltern, in berechtigter Sorge um ihr Kind, erkundigten sich natürlich überall über den Mann, dem sie ihr theures und bisher so sorgfam gehütetes Kleinod anvertrauen sollten, und erfuhren zu ihrem größten Schrecken, dass derselbe zwar einen auslömmlichen Verdienst habe, dabei aber ein unverbesserlicher Gewohnheitsspieler sei.

Wie alle welterfahrenen Menschen, so wussten auch die Eltern, dass kein Laster den Menschen so fest in seinen Klauen hält und die ihm Verfallenen in so wenigen Fällen wieder herausgibt, wie der Spielteufel.

Um das ihrem Kinde drohende Schicksal, die Beute eines Spielers zu werden, wenn irgend möglich, abzuwenden, versuchte die Familie in ihrer Herzengangt denn auch alle nur möglichen Vorstellungen und Abmahnungen, aber selbst die bittersten Thränen der Geängstigten halfen nichts.

König, um die Dynastie zu scharen, die er stets als den Hirt der italienischen Einheit bezeichnet hatte. Er zeigte, wo der feste Punkt für das von den uralten provinzialen Gegensätzen noch immer nicht freie, in voller innerer Umbildung befindliche Italien ist. Die Vorgänge der letzten Zeit haben dies neuerdings bewiesen. Die Unabhängigkeit, die Ordnung, die fortschrittliche Entwicklung Italiens sei am besten durch eine starke Monarchie verbürgt.

Die «Neue freie Presse» führt aus, dass es sich, wenn die Mehrheit der Volksvertreter sich zu der Ansicht bekehrt, in Sicilien sei eine Revolution im großen Stile geplant worden zu dem Zwecke, die Insel mit fremder Unterstützung von Italien loszutreissen und eine selbständige Republik zu begründen, von selbst verstehe, dass der vulcanische Boden einer strengen Überwachung bedürfe und dass alle liberalen Scrupeln vor dem Gebote, den Staat und die nationale Einheit zu erhalten, verstummen müssen. Dass die Kammermehrheit von dieser Ansichtung nicht weit entfernt sei, beweise der Beschluss des Ausschusses, der die Angelegenheit des Abg. De Felice Giuffrida zu untersuchen hatte. Es lasse sich zwar nicht behaupten, dass die Kammer Crispi ergeben sei. Was aber die Oppositionslust lähme, sei die Furcht, sein Sturz könnte heissoe Verwirrung nach sich ziehen.

Die «Presse» schreibt: «Crispi wies die wider die Regierung erhobenen Anklagen in sehr wirksamer Weise zurück, indem er überraschende Enthüllungen über den eigentlichen Grundcharakter der revolutionären Bewegung in Sicilien und in Massa-Carrara vorbrachte. In hohem Grade interessant, und zwar nicht bloß für Italien allein, sind seine Enthüllungen über den internationalen, socialistisch-anarchistischen Charakter der sicilianischen Jacquerie und der Erhebung der Marmorarbeiter in Massa-Carrara.»

Zu der Wahl des Kandidaten des conservativen Wahlcomites, Grafen Ferdinand Chotek, zum Reichsraths-Abgeordneten für den bisher durch Baron Leonhardi vertretenen Wahlkreis Budweis des nicht fideicommissarischen Großgrundbesitzes bemerkte das «Neue Wiener Tagblatt»: «Die Früchte der Gegencoalition sind bisher sehr mager ausgesunken. Vierundvierzig gegen Sechs — das ist die neueste, sehr dürftige Pointe der im «größeren Stile» angelegten Gegencoalition. Nach dem Verlaufe der letzten Session des böhmischen Landtages, der in erfreulicher Weise eine

Der junge Mann hatte sich schon zu tief in das Herz des Mädchens einzunisten gewusst. Er schwur Himmel und Erde, dass er sich bessern würde, wenn sie nur erst einmal seine Frau wäre; sie glaubte und vertraute seinen Versprechungen, und die Heirat fand statt.

Wie es in solchen Fällen fast immer zu gehen pflegt, so verließ auch hier das erste Jahr ganz erträglich. Auch fehlte es nicht an einem kleinen Prinzen, das, wie die glückliche junge Mutter hoffte, den Gatten erst recht an das Haus fesseln würde.

Leider sollte die herbe Enttäuschung nur zu bald erfolgen. Alle Schwüre und Versprechungen in den Wind schlagend, suchte der junge Ehemann wieder seine alten Kumpane und Lasterhöhlen auf.

Spät und immer später wurden die Stunden seiner Heimkehr, zuletzt kam er fast gar nicht mehr nach Hause, sondern ließ die Frau, die ihm alles geopfert, Tage und Nächte hindurch weinen und schlieflich ohne jegliche Mittel zu ihrem eigenen und ihrer Kinder Unterhalt im Elend sitzen, während er sein Geld in liederlicher Gesellschaft verspielte und verprasste.

Wohl zeigten sich bei dem Manne, ehe es zum Schlimmsten kam, zuweilen noch Spuren von Reue und er machte seine Versprechungen, doch hielt er sie ebenso wenig wie die früheren. Die junge Frau weinte und litt und litt und weinte Wochen, Monate, jahrelang, bis sie es nicht mehr ertragen konnte und der Sache schon um der Kleinen willen ein Ende machen musste.

Es ist eine alte Geschichte,  
Doch bleibt sie ewig neu,  
Und wenn sie just passiert,  
Dem bricht das Herz entzwei.

Arbeitsgemeinschaft der Deutschen und der Conservativen offenbarte, war ein anderes Ergebnis auch nicht vorzusehen. Diese Session bot zum erstenmale, seit in Österreich verfassungsmäßige Zustände obwalten, ein fehlerloses Bild patriotischer Arbeit im österreichischen Rahmen dar. Wer aber bei dem Stimmenverhältnisse 44 gegen 6 wohl in hervorragender Weise mitgewirkt hat, das war der alte Rieger mit seinem fast unbeabsichtigten Plaidoyer für die Allianz der Gemäßigten gegen die gefährlichen Künste der Raketenspolitiker.

### Vom deutschen Reichsrath.

Der dem deutschen Reichstage zugegangene Gesetzesentwurf betreffend Aufhebung des Identitäts-Nachweises unterscheidet sich in zwei Punkten von der Fassung, in der er dem Bundesrath vorgelegt worden war: Die Einfuhrcheine sollen nur binnen sechs Monaten zur zollfreien Einfuhr des betreffenden Getreidequantums berechtigen, während der ursprüngliche Entwurf eine Dauer von neun Monaten vorsah. Bezuglich der Mühlen und Mälzereien heißt es im jetzigen Entwurfe: «Den Inhabern von Mühlen oder Mälzereien, welchen die vorbezeichnete Erleichterung gewährt ist, werden bei der Ausfuhr ihrer Fabrikate Einfuhrcheine über eine entsprechende Getreidemenge ertheilt, sofern sie diese Vergünstigung an Stelle des im Absatz 1 (des § 7 des Zollgesetzes von 1879) vorgesehenen Erlusses des Eingangszolles für eine der Ausfuhr entsprechende Menge zur Mühle oder Mälzerei gebrachten ausländischen Getreides beantragen.» — Die Steuer-Commission des Reichstages wird, wie der «Hamb. Corr.» berichtet, am 5. d. M. zunächst die erste Lesung der auf die Stempelsteuer für Quittungen, Checks und Frachtbriefe bezüglichen Vorschläge beginnen und damit ohne Zweifel die Zeit bis zur zweiten Berathung des Handelsvertrages im Plenum in Anspruch nehmen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. März

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses hielt gestern unter dem Vorsitze des Abmannes Lupul eine Sitzung, in welcher zum Referenten für die Handelsconvention mit Rumänién der Abg. Dr. Hallwach und zum Referenten für den Handelsvertrag mit Spanien der Abg. Dr. R. v. Kozłowski bestellt wurde.

Im ungarischen Abgeordnetenhouse wurde gestern die Generaldebatte über die Ehegesetzvorlage fortgesetzt. Die Annahme befürworteten die Abg. Papp, Bussbach; gegen die Vorlage sprachen die Abg. Pechy und Tibad. Justizminister Szilagyi trat den Ausführungen des letzten Redners entgegen. Nach Schluss der Sitzung entfernten sich die Abgeordneten unter Eljen-Rufen auf den Minister-Präsidenten Wekerle und den Minister v. Szilagyi. Nächste Sitzung heute.

Die vorgestrige, für die erste Lesung des russischen Vertrages abschließende Debatte im deutschen Reichstage hat neben der fast zur Gewissheit gesteigerten Wahrscheinlichkeit der Annahme des Vertrages auch eine entschiedene Zurückdrängung der Agrarier in Ansehung der Argumente erbracht. Herr v. Kardorff hat seinen Antrag auf Agiozuschlag zum Zoll gegenüber Ländern mit nicht fundierter Goldwährung zurückgezogen. Die sachlichen Ausführungen

Das Bild des Spielteufels wäre nicht vollständig, wenn wir nicht auch noch einen anderen Fall erwähnen würden, in welchem die Frau die Schuld am Ruin der Familie trägt.

Da war ein braver junger Mann, der nie müßig gieng, immer gut verdiente und sich auch schon ein kleines Sümmchen erpart hatte. Endlich traf auch er das Mädchen, von welchem er sein Lebensglück erwartete, und heiratete sie.

Auch hier gieng anfangs alles gut: die jungen Leute lebten zusammen wie die Turteltauben; zarte Kinderstimmen umjubelten den jetzt mit verdoppeltem Eifer arbeitenden Vater, wenn er nach Hause kam; die junge Frau blühte schöner, als je; die Haushaltung war musterhaft, kurz, nichts schien dem Pärchen an seinem Glück zu fehlen.

Doch das Unglück reitet schnell, namentlich wenn es auf keinen festen Widerstand stößt, und zwar kam es in diesem Falle in Gestalt einer süßlichen Frau Nachbarin von jener Sorte, welche der Teufel überall hat, wo er Unkraut gesät haben will.

Triumphierend hielt sie Banknoten in der Hand, welche sie in der Lotterie um die Ecke gewonnen hatte — eine Lappalie im Vergleiche zu dem, was sie schon dorthin getragen hat — und erzählte der jungen Frau von ihrem Glück im Spiel und den vielen Möglichkeiten, noch größere Beträge zu gewinnen, die sie dann ohne Vorwissen ihres «Alten» auf Puz u. s. w. verwenden wollte.

Anstatt der Spielerin, wie sie es verdiente, sofort und ohne jegliche weitere Umstände die Thür zu weisen, hörte die Unerfahrene der Verführerin, anfangs

des Staatssekretärs v. Marshall und Miquels haben die Agrarier vielfach entwaffnet.

Die äußerste Linke der französischen Kammer beschloß, in der nächsten Sitzung, also am Samstag, die Ducret-Frage auf die Tribüne der Kammer zu bringen. Camille Pelletan wird hente den Kammer-Präsidenten offiziell von seiner Absicht in Kenntnis setzen, von ihm nähere Auskünfte über die Subvention zu verlangen, welche Herr Dupuy der regierungseindlichen «Cocarde» gewährte.

Das gegenwärtige englische Parlament, das 25. des Vereinigten Königreiches und das 13. der Königin Victoria, wie es in der amtlichen Chronologie bezeichnet wird, welches seit dem 4. August 1892, allerdings mit den üblichen Unterbrechungen versammelt war, wird seine jetzige Session am Montag den 5. d. M. schließen und die neue am nächstfolgenden Montag eröffnen. Sehr bedeutsam waren die Erklärungen, mit welchen der nun 84jährige und nach übereinstimmenden Meldungen bald aus dem Amt scheidende Premier Gladstone den Sessionsschluss ankündigte. Er empfahl dem Unterhause die Annahme der vom Oberhause an der Kirchspielsrats-Bill oder Landgemeinde-Ordnung vorgenommenen Abänderungen, um nicht die einzige Frucht der langen Session zu verlieren, fügte aber bei: die Regierung betrachte dies nicht als Schluss, sondern als die Eröffnung einer Controverse, und zwar mit dem Oberhause, dessen Verhalten eine sehr ernste Frage aufwerfe und schon seit fünfzig Jahren verschiedenerseits als höchst unbeschiedig erachtet werde. Der Wortführer der Opposition, Mr. Balfour, bezeichnete diese Rede sofort als eine Kriegserklärung, und in diesem Sinne wird sie sicherlich auch in der Presse und in politischen Versammlungen erörtert werden, wie es schon während der jüngsten Berathungen des Oberhauses über die genannte Bill mit wachsender Hestigkeit geschehen war.

Die italienische Kammer wählte in den Finanzausschuss, der bekanntlich aus fünfzehn Mitgliedern bestehen wird, acht Mitglieder, darunter Luzzatti und Branca. Sieben andere kommen in die Stichwahl. Die acht Gewählten sind, ohne principielle Gegner der Regierung zu sein, den Vorlagen nicht geneigt. Von den sieben Stichwahlen dürften nur vier regierungsfreundlich aussfallen. In den Ausschuss zur Berathung über die außerordentlichen Vollmachten sind zwei Mitglieder gewählt und sieben Stichwahlen erforderlich. Auch hier scheinen die Gegner der unbedingten Vollmachten in der Mehrheit zu sein.

Reuters Office meldet vom 2. d. aus Montevideo, dass die Präsidentenwahl im Congresse kein Resultat ergab, da kein Kandidat eine Majorität erhielt. Der Congress vertagte sich.

### Tagesneuigkeiten.

— (Königin Victoria in Italien.) Königin Victoria wird ihre bevorstehende Reise nach Florenz incognito via St. Gotthard machen. König Humbert wird dieselbe an der Grenze durch einen Adjutanten begrüßen lassen. In Florenz wird die Königin vom Herzog von Asti empfangen werden.

— (Der Haupttreffer der 1864er Rose.) Aus Olmütz wird gemeldet: Bei der am 1. März stattgefundenen Biehung der 1864er Rose wurde der Haupttreffer mit 150.000 Gulden in der Wechselstube der

allerdings mit einer gewissen Angst und Beklemmung, zu.

Schließlich, durch noch ein paar andere Lotterieweiber ermutigt, probierte auch die junge Frau einmal ihr Glück, wenn auch nur mit wenigen Kreuzern, die natürlich verloren giengen.

Anfangs lachte sie über ihren Verlust, denn sie wollte sich ja nicht, wie die anderen Frauen, ohne Vorwissen ihres «Alten» putzen u. s. w. Und doch begann sie zu träumen, wie schön es wäre, wenn sie einmal ihren Mann mit etwas Besonderem überraschen oder ihren Kindern einige neue Sachen kaufen könnte, wozu ihre eigenen Mittel nicht reichen, und so versucht sie denn das Schicksal wieder, und zwar diesmal — leider — mit einem Gewinnerfolg von einigen Gulden.

Von dem Moment an gieng es, wie in so vielen Fällen, so auch mit der jungen Frau Schritt für Schritt abwärts; denn auf den einmaligen, als Höder hingeworfenen Gewinn folgte Verlust auf Verlust. In der leeren Hoffnung, das Verlorene wieder einzubringen, spielte sie immer öfter und höher und war zur Gewohnheitsspielerin geworden, ehe sie es selbst recht wusste.

Ein jeder Kreuzer, den der Mann nach Hause brachte, wanderte in die Lotterie; die armen Kinder liefen bald genug in zerrissenen Schuhen und Kleidern umher; der Mann bekam trotz des anständigen Wochengeldes, welches er seiner Frau gab, kaum eine ordentliche Mahlzeit mehr und schließlich wurden erst die besseren und dann sogar die notwendigsten Sachen versetzt.

Böhmischem Unionbank-Filiale in Olmütz von einem Kunden derselben gemacht.

— (Ein Geschenk für den Heiligen Vater.) Papst Leo XIII. feierte bekanntlich gestern den sechzehnten Jahrestag seiner Krönung. Die südamerikanische Republik Columbia hat ihm aus diesem Anlaß ein kostbares Geschenk zukommen lassen. Es sind dies drei aus massivem Golde gearbeitete Brustschilder, wie sie die Priester oder Häuptlinge der «Chibchas», eines schon ausgestorbenen Indianerstamms in Peru, bei feierlichen Gelegenheiten zu tragen pflegten. Die drei Schilder haben ein Gewicht von je 400 Gramm. Sie wurden in dem Grabe eines Chibchafürsten bei Boyota gefunden. Auf der Vorderseite zeigen die Schilder einige Vögel und Blumen in Reliefarbeit.

— (Telephon Wien-Berlin.) In den letzten Tagen wurden zwischen Wien und Berlin telephonische Sprechversuche vorgenommen. Da bekanntlich eine direkte Verbindung zwischen den beiden Hauptstädten noch nicht existiert, mussten die Partialleitungen Wien-Prag, Prag-Reichenberg, Reichenberg-Bittau, Bittau-Dresden, Dresden-Berlin aneinander geschaltet werden. Infolge dieses Umstandes sowie durch Einflüsse der Atmosphäre und andere noch nicht genau eruierbare Ursachen fielen die Versuche nicht zur vollen Zufriedenheit aus. Man verstand das Gesprochene zwar sowohl in Wien als in Berlin, aber jene klare Uebertragung, wie sie selbst auf den längsten interurbanen Leitungen Österreichs, z. B. Wien-Triest und Wien-Prag, erzielt wird, konnte nicht erreicht werden. Durch Herstellung einer direkten Leitung zwischen Wien und Berlin wäre eine vollständig einwurfsfreie Verständigung möglich. Eine kräftige Initiative, welche dahin führen würde, dieses modernste, heute unentbehrlichste Verkehrsmittel zur Verbindung der Metropolen der beiden befreundeten Staaten zu verwenden, wird gewiss vom Publicum, in erster Reihe von den kaufmännischen und industriellen Kreisen, mit großer Freude begrüßt werden.

— (Was kostet ein Kuss?) Diese Frage ist jetzt umso aktueller, als Smetana mit seinem «Kuss», die Reise um die ganze Welt antreten will. Ein Kuss wider Willen ist in England manchmal ein theures Vergnügen. Dieser Tage stand im Polizeigericht in Manchester ein gewisser George Youd angeklagt, weil er ein Mädchen auf der Straße mit Gewalt abgeküsst hatte. Youd erzählte in aller Gemüthsruhe, das Mädchen habe einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht «wegen ihres liebensamen Anzuges». Besonders ihr Hut habe ihn angezogen. Der Richter verurteilte ihn zu einem Monate Gefängnis.

— (Die Defraudation beider Arbeiter-Krankenkasse in Wien.) Am 27. v. M. abends ist constatiert worden, dass die drei Cassiere des Allgemeinen Arbeiter-Krankenunterstützungsvereines Friedrich Brackl, Eduard Epp und Franz Sojka Malversationen begangen haben. Die drei Cassiere haben zusammen 5300 fl. und zwar Epp 2000 fl., Sojka 300 fl. und Brackl 3000 fl. unterschlagen. Die drei sauberen Cassiere wurden bereits in Haft genommen.

— (Ein Bitriol Attentat.) Aus Kopenhagen wird berichtet: Der dänische Consulatssekretär Meyer in London ist ermordet worden. Ein Mann drang in das Consulatsbüro, spritzte dem Sekretär Bitriol ins Gesicht und versuchte, die Consulatskasse zu berauben, was aber Meyer verhinderte. Durch das Bitriol war aber Meyer so schwer verbrannt worden, dass er einige Stunden später starb. Er stand seit 25 Jahren im dänischen Consulatsdienste und war in London sehr beliebt.

Hundertmal versprach sie Besserung, und ebenso oft vergab ihr ihr Mann, der sie trotz alledem immer noch liebte, aber immer wieder fiel sie in ihr altes Laster zurück, bis sich der Gatte endlich von ihr trennen musste, um wenigstens die Kinder zu retten.

Das Ende dieses Falles war natürlich ebenso traurig, wie das des erst Geschilderten, nur mit dem Unterschiede, dass hier die Frau von Stufe zu Stufe sank, während dort der Mann den Weg aller Spieler gieng.

Wir haben hier an zwei leider nicht allein stehenden Vorkommnissen gezeigt, in welch unendlich peinigernder und herzbrechender Weise der Spielteufel und die mit ihm eng verbundenen Laster wirken. Sie zerstören mit der Zeit jedes edle Gefühl im Menschen, sogar die Gatten- und Elternliebe, die zwei stärksten Bänder, welche die Menschen aneinanderketten, und, wie schon oben bemerkt, bedarf es eines größeren Aufwandes von Willenskraft, um die Leidenschaft zum Spiele zu bekämpfen, als irgend ein anderes Laster.

Und doch sollte es nicht zu den Unmöglichkeiten gehören, dem Spielteufel zu entsagen, namentlich in der Ehe, wo doch den beiden Gatten kein Opfer der Liebe zu schwer sein sollte, und der dem Spiele ergebene Theil es noch dazu an tausenden von Beispielen zeigen kann und wissen muss, dass seine Leidenschaft schließlich sie beide mit ihren Kindern in das bitterste Elend stürzen wird.

Es ist fast unbegreiflich, dass ein Mann es nicht vorziehen sollte, nach geliebter Arbeit in die Arme seiner Lieben zurückzufahren, anstatt sich nachelong mit Gewohnheitsspielern herumzutreiben. Letzteres konnte

— (Aus Prag) wird vom 2. d. M. gemeldet: Gegen mehrere czechische Mittelschüler, von denen zwei in Haft sind, wurde die gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Da die Angelegenheit mit der «Omladina» zusammenhängt, führt Adjunct Kursch abermals die Untersuchung. Demselben wurde auch ein auf der Straße vorgefundener Bettel hochverrätlerischen Inhalts übergeben, um die Vorhebungen einzuleiten und den Bettel von Sachverständigen im Schreisache prüfen zu lassen. Die Tendenzen der «Omladina» sollen nach Angabe der czechischen Professoren unter den czechischen Mittelschülern in Prag und auf dem Lande in erschreckender Weise Eingang gefunden haben.

— (S contr ierungen.) In den letzten Tagen haben aus Anlass der Defraudation Ferlés sorgfältige Scontrierungen sämtlicher Staatscassen stattgefunden. Dieselben lieferten das Ergebnis, dass — abgesehen von den durch Ferlés verübten Malversationen — alle Cassen in vollster Ordnung sind und nichts fehlt. Die Untersuchung gegen die Schuldragenden in dieser Affaire ist noch nicht beendet. Von dem Resultate derselben wird es abhängen, in welchem Maße das Avar den Schaden der defraudierten Beträgen zu tragen hat.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

### Aus dem Schwurgerichtssaale.

Laibach am 3. März.

(Münzverfälschung.) Vorsitzender: Landesgerichtsrath Pleško; Ankläger: Staatsanwalts-Substitut Dr. Kavčič; Vertheidiger: Dr. Tavčar, Dr. Papež und Dr. Krisper.

Nach Behauptung der Anklage haben die Burschen Martin Masterl, Jakob Masterl und Blas Benedičić, alle aus Ehrengruben, Gerichtsbezirk Bischofslack, in der zweiten Hälfte des Monates November 1893 einmal in einer Waldung, einmal im Masterl'schen Hause durch Gießen von Zinn, Zink, Antimon und Kupfer in eine von einem echten Silberguldenstück mit der Jahreszahl 1878 abgedrückte Gipsform mehrere falsche Guldenstücke erzeugt und am 25. November 1893 theils selbst, theils aber durch Maria Benedičić auf dem Markte in Bischofslack ausgegeben.

Lebendig wird den Martin und Jakob Masterl zur Last gelegt, dass sie auch Guldenfalsificate, welche ein gewisser Jakob Baršnik in einer Waldung bei Königstein in Unterkrain auf ähnliche Weise erzeugt hat, im Einverständnisse mit demselben ausgegeben haben.

Weiters befinden sich auf der Anklagebank: Johann Žitnik, Josef, Johann und Franz Bidmar, letztere drei aus České bei Königstein, weil erstere zwei dem Jakob Baršnik bei Verfälschung von Silberguldenstücken behilflich waren, und zwar Žitnik dadurch, dass er dem Baršnik das Feuer im Walde unterhielt und Nahrungsmittel zutrug, Josef Bidmar aber dadurch, dass er dem Baršnik Unterkunft und Kost gab, dessen Modelle aus Gips im eigenen Hause trocknen und aufzubewahren ließ und einmal auch Gips zur Verfestigung des Modells verschaffte.

Johann Bidmar hat nach Inhalt der Anklage auch selbst in einer dem Baršnik weggenommenen Gipsform 16 Silbergulden-Falsificate gegossen und sohin gemeinschaftlich mit Franz Bidmar auf dem Markte in Rudolfswert davon 10 Stück verausgabt.

er als Junggeselle ja nach Belieben thun oder lassen; aber wenn er es früher gethan hat und nicht die moralische Kraft mehr besitzt, um sich aus dem Sumpfe herauszureißen, so hätte er nicht heiraten und ein unschuldiges Mädchen und hilflose Kinder mit sich in das Unglück reißen sollen.

Ebenso räthselhaft ist es übrigens, wie so manche von den verheirateten Frauen den Lockungen sogenannter guter Freundinnen eher als dem Rath und der Führung der sie ehrenden und liebenden Männer, die nur ihren Familien leben, folgen.

In beiden Fällen trägt natürlich die Gesellschaft, in welcher sich die Betreffenden bewegen, sehr viel Schuld an dem Unglück, obwohl jedermann das Sprichwort kennen sollte: «Wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht.»

Einer allein kann nicht spielen, sondern muss zu diesem Zweck mindestens einen, meistens sogar mehrere Genossen haben. Der erste Schritt zur Cur vom Spielteufel, der, wenn energisch durchgeführt, schließlich auch zum Erfolg führen wird, wäre daher der, sich mit eisernem Willen vorzunehmen, die betreffende Gesellschaft ein für allemal zu meiden.

Es ist nicht so leicht gethan, wie gesagt; aber so schwer es anfangs auch scheinen mag, es kann geschehen, und später wird sich der vom Spiele Bekehrte über sich selbst wundern, wie er so lieblos gegen seine Familie handeln und überhaupt ein Interesse daran haben konnte, ob ein Stückchen Kartenpapier hier oder dorthin fiel oder eine kleine Kugel auf dem oder jenem Felde stehen blieb, oder ob ein Pferd um eine Mase lang schneller lief, als das andere.

Welcher Unsinn zu allem dem grenzenlosen Elend, welches der Gewohnheitsspieler über die Seinigen bringt!

Martin und Jakob Masterl sowie Blas Benedičić sind umfassend geständig, während Maria Benedičić zwar zugibt, drei Falsificate, die sie von Martin Masterl und Blas Benedičić erhielt, verausgabt, hiebei jedoch nicht gewusst zu haben, dass diese Guldenstücke unecht seien. Ein Einverständnis mit den Fälschern stellt sie in Abrede.

Auch Johann Žitnik gibt zu, dass er zweimal in der Waldung beim Baršnik war, als dieser unechte Silbergulden erzeugte, dass er hiebei nur zuschaute und einmal dem Baršnik von den Bidmar'schen auch um 10 Kreuzer Brot in den Wald brachte; sonst will er bei der Verfälschung nichts mitgewirkt haben.

Josef, Johann und Franz Bidmar verhalten sich leugnend. Allein Martin Masterl, der mit Baršnik und Žitnik bei den Bidmar'schen wohnte und mit dem Fälscher vielfach verkehrte, gibt über das Verhältnis des Baršnik zu den Bidmar'schen und über dessen Treiben daselbst sowie über eine Reise, welche er mit Martin Masterl und Johann Bidmar befußt Verausgabung von Falsificateen nach Karlstadt und Ugram unternahm, so viele und genaue Details an, dass aus denselben zu folgern ist, dass Josef Bidmar und seine Söhne Johann und Franz Bidmar mit Baršnik nicht nur im intimen Verlehrte standen, sondern auch genaue Kenntnis davon hatten, dass Baršnik falsche Silberguldenstücke erzeugte, hiezu mehrere Modelle aus Gips verwendete, welche er bei Bidmar selbst machte, auf dem Ofen trocknete und im Bidmar'schen Hause aufbewahrte; ferner dass eine Gipsendung aus Laibach unter der Adresse des Josef Bidmar einlangte, dass Josef Bidmar das bezügliche Paket abholte, es dem Baršnik brachte und auch das zur Mischung benötigte Öl hergab; dass ihm Baršnik dafür zwei Modelle versprach, weil Josef Bidmar die Gipsendung effectuierte.

Bezüglich des Johann und Franz Bidmar gibt Martin Masterl noch an, dass Johann Bidmar ihm selbst erzählte, dass er in einer dem Baršnik weggenommenen Gipsform 16 Falsificate gegossen und sohin mit seinem Bruder Franz Bidmar 10 Stück davon auf dem Markte in Rudolfswert verausgabt habe.

Die vorgeladenen Zeugen deponieren lediglich über die Verausgabung von Falsificateen durch Maria Benedičić, wobei unter anderm auch bestätigt wurde, dass Maria Benedičić zwei Tage später und nachdem Martin Masterl und dessen Genossen von der Gendarmerie bereit verhaftet worden waren, bei jenen Personen, welchen sie Falsificate ausgegeben hatte, erschien und sie gegen echtes Geld einzulösen suchte, wobei sie dieselben auch bat, hierüber Stillschweigen zu beobachten.

Zur Verlesung gelangte eine Reihe von Actenstücken, auf welche sich die Anklage berief.

Den Geschworenen wurden im ganzen 17 Fragen gestellt.

Die ersten 9 Fragen betrafen die Angeklagten Martin Masterl, Jakob Masterl und Blas Benedičić und wurden von den Geschworenen einhellig bejaht.

Die 10. Frage betreffend Maria Benedičić (Vertheidiger Dr. Tavčar), dann die 11. Frage betreffend Johann Žitnik (Vertheidiger Dr. Papež) wurden einhellig verneint.

Die 12. und 13. Frage, belangend den Josef Bidmar (Vertheidiger Dr. Krisper), haben die Geschworenen mit 10 gegen 2 Stimmen bejaht; während die 14. und 15. Frage, belangend die Verfälschung von 16 Falsificateen durch Johann Bidmar (Vertheidiger Dr. Krisper), einhellig verneint wurden.

Dagegen haben die Geschworenen die auf Theilnahme des Johann Bidmar an der Münzverfälschung gestellte 16. Frage mit 9 gegen 3 Stimmen bejaht. Die 17. Frage, welche die Theilnahme des Franz Bidmar (Vertheidiger Dr. Krisper) an der Münzverfälschung betraf, wurde einhellig verneint.

Auf Grund dieses Wahrspruches der Geschworenen wurden verurtheilt: Martin Masterl zu zwei Jahren, Jakob Masterl zu einem Jahre, Blas Benedičić zu vierzehn Monaten, Josef Bidmar zu 14 Monaten und Johann Bidmar zu acht Monaten schweren Kerlers, bei jedem verschärft mit einem Fasstage monatlich. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Die Verhandlung währte bis 10 Uhr nachts, und wurde mit derselben diese Schwurgerichtssession geschlossen.

— (Personalnachricht.) Herr Landespräsident Baron Hein ist Samstag nachmittags von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

\* (Casino - Verein.) Der vorgestrige Casino-Gesellschaftsabend hatte alle guten Geister des Humors, der Satyre, der Caricatur und des heiteren Ulls in dem Rahmen einer Orpheums-Copie entfesselt. Uebermuthig in Geist und Humor, bot der Abend in seinem wechselnden und mannigfachen Programm der zahlreich versammelten Gesellschaft reichlichen Stoff zur fröhlichsten Unterhaltung und Anerkennung der gelungenen Leistungen. Wir können das lange Programm nicht Nummer für Nummer verfolgen und bemerken daher nur im allgemeinen, dass die Vorträge der gewandten Bieder- und Coupletssängerin, die humoristischen, declamatorischen und gesanglichen Gaben von stimmbegabten Herren, die diversen Duette und Ensembles,

die drolligen Egcentriques, die Productionen des Redturners, die bewundernswert geschickten Bauberlünste eines Magiers u. a. m. wahre Beifalls- und Heiterkeitsstürme erweckten. Nicht minder ergötzlich wirkten Akrobaten, Grotesk-Komiker, Stanzelnsänger, ein Koffeetratsch und die glänzend aufgeführte tragische Oper, deren Mitwirkende von echtem, parodistischem Genius erfüllt waren. Alle Künstler entledigten sich ihrer Aufgaben im Dienste des Frohsinns mit Chic und Laune, so dass die mit Wit und Scherz gefüllten abwechslungsreichen Stunden rasch entflohen. Der Abend bildete den Schluss der Casino-Bereinsabende, die heiter und gemütlich, wie sie begonnen, auch endeten.

— (Concert der Kammerängerin Madame Albani.) Am 14. März findet in der «Tonhalle» das Concert der Kammerängerin Madame Albani statt. Die berühmte Künstlerin wirkte seit einer Reihe von Jahren in hervorragender Weise an der Oper zu London, und ihr bedeutender Ruf befestigte sich anlässlich ihrer wiederholten Gastspiele und Concertreisen in den verschiedenen Hauptstädten Europa's. In Wien errang die Künstlerin vor zwei Jahren in ihrem daselbst gegebenen Concerte einen glänzenden Erfolg und die ehrenvollste Anerkennung von Seite der musikalischen Kritik, welche die weiche, vollkommen ausgeglichene und tadellos geschulte Stimme und die echt musikalische Empfindung ihres Vortrages rühmend hervorhob. Madame Albani sang auch vor einiger Zeit an der Grazer Bühne die «Margarethe» und die «Elsa» mit bedeutendem künstlerischen Erfolg. Die Künstlerin veranstaltete am 10ten und 13. v. M. in München und Stuttgart je ein Concert und erregte in beiden Sensation. Einen ähnlich glänzenden Erfolg erzielte das am 20. v. M. im Saale der Singakademie zu Berlin veranstaltete Concert der Sängerin, welchem ein sehr zahlreiches Publicum, an der Spitze die Kaiserin mit ihrem gesamten Hofstaat, beiwohnte. Madame Albani wurde bei diesem Anlass vielfach ausgezeichnet und musste auf allgemeines Verlangen mehrere Zugaben leisten. Vormerkungen für Sitz werden in der Hauptstadt entgegengenommen.

— (Frühling.) Das herrliche Frühlingswetter der letzten Tage, dem wir kein weiteres Preislied singen wollen, da jeder Doser über das Erwachen der Natur bei seinen Lieblingsdichtern genügende Kunstdenk findet, lockt zahlreiche Spaziergänger in die herrliche Umgebung unserer freundlichen Stadt. Soweit klingt alles recht poetisch: prosaischer nehmen sich hingegen die Wege und Zugänge zu den beliebtesten Ausflugsorten aus, deren Herrichtung im bringendsten Interesse der Bevölkerung gelegen wäre. Auf die gütige Wärmespenderin Sonne allein sich zu verlassen, wäre doch zu gewagt; da muss auch Menschenhand rasch und gründlich nachhelfen.

— (Vom Eislaufplatz.) Das Wasser des Bassins auf dem Eislaufplatz wurde abgelassen, und es wird der Boden des ersten nun einer gründlichen Reinigung unterzogen. Noch kurze Zeit, und es bietet sich das Bild der sommerlichen Bestimmung, ein Tummelplatz für den Rudersport. Borderhand erlässt der Verein die alljährlich wiederkehrende Kundmachung zum Abholen der im Pavillon deponierten Schlittschuhe.

— (Ostern 1894) fällt sehr früh, nämlich auf den 25. März. Es ist dies eines der frühesten Daten, auf welche das Hauptfest der christlichen Kirchen überhaupt fallen kann. Nach der als Norm geltenden Feststellung des nicäischen Concils im Jahre 325 ist das Auferstehungsfest an demjenigen Sonntag zu feiern, der auf den ersten Vollmond nach der Frühlings-Nachtgleiche (21. März) folgt, außer wo der Vollmond (oder das jüdische Passah) selbst auf diesen Sonntag fällt; dann soll Ostern am nächstfolgenden Sonntag gefeiert werden. Demgemäß kann Ostern nicht früher als auf den 22. März und nicht später als auf den 25. April fallen. Um frühesten, also auf den 22. März, fiel Ostern in den Jahren 1598, 1693, 1761, 1818, aber erst nach 291 Jahren von heute ab wird dieser Fall wieder eintreten. Das späteste Osternfest fiel in die Jahre 1666, 1734 und 1886 und wird zum erstenmale wieder eintreffen im Jahre 1943. Der Ostervollmond, nach welchem der Ostersonntag sich bestimmt, wird nicht astronomisch, sondern cyllisch nach einem von dem gelehrteten Silius angegebenen und von Gregor XIII. vorgeschriebenen Verfahren berechnet. Die Abweichungen zwischen dem astronomisch bestimmten (wahren) und den cyllisch berechneten Vollmond können bis auf fast zwei Tage steigen. Dadurch kam es, dass die Protestant, die den Ostervollmond früher astronomisch bestimmten, im Jahre 1744 Ostern am 29. März feierten, die Katholiken dagegen am 5. April.

— (Eine Landesausstellung in Kärnten.) Aus Villach wird gemeldet: Herr Ernst Bliva, Director der k. k. Fachschule für Holzindustrie in Villach, beabsichtigt, in der nächsten Generalversammlung des kärntnerischen Industrie- und Gewerbevereines, welche Anfangs März laufenden Jahres stattfinden wird, einen Antrag auf Abhaltung einer kärntnerischen Landesausstellung im Jahre 1896 oder 1897 einzubringen. Im Hinblide auf den großen Erfolg, welchen die kärntnerische Landesausstellung im Jahre 1885 für die Gewerbetreibenden des Landes und die Hebung des Fremdenverkehrs zu verzeichnen gehabt hat, haben sich bereits Unternehmungen

und Gewerbetreibende Villachs bereit erklärt, sich an der in Aussicht stehenden allgemeinen kärntnerischen Landesausstellung im Jahre 1896 oder 1897 thatkräftigst zu beteiligen.

— (Abschiedsfeest.) Zu Ehren des scheidenden, allgemein hochgeschätzten Commandanten des k. k. kärntnerischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 5, Herrn Oberst Rudolf Freiherrn Gall v. Gallestein, welcher zum Commandanten der 94. Infanterie-Brigade ernannt wurde, und seiner liebenswürdigen Gemahlin fand am vergangenen Freitag in dem prachtvoll decorierten Casino-Glasalon ein internes glänzendes Abschiedsfeest statt, an welchem sich sämtliche Landwehr-Offiziere der Garnison mit ihren Frauen und Deputationen der drei auswärtigen, dem Regiment angehörigen Bataillone Nr. 72, 73 und 74 beteiligten. Herr Oberstleutnant Johann Bodniansky brachte dem scheidenden Oberst einen in herzlicher Sprache gehaltenen Toast aus, der ebenso herzlich erwidert wurde. Die einzelnen, meistens humoristischen Programm-Nummern fanden allgemeinen Beifall und verursachten wahre Lachsalven, besonders überraschend wirkten die Tiroler Gesangeln. Ein von Lieutenant Franz Messchlo verfasstes, dem Scheidenden gewidmetes Abschiedsquadett wurde demselben in prachtvoller Aussstattung übergeben. Die Zwischenpausen wurden von der Musik des 27. Infanterie-Regiments in bekannt exakter Weise bestens ausgefüllt. Um daß Zustandekommen dieses in allen Theilen gelungenen Abends machten sich sämtliche Theilnehmer verdient, und endigte derselbe in der animiertesten Stimmung erst in den frühen Morgenstunden.

— S —

\* (Deutsches Theater.) Die vielbesprochene Operette «Der Obersteiger» von Karl Zeller, mit der das Theater an der Wien nach vielen Misserfolgen, die es mit anderen Premieren der leichtgeschürzten Muse hatte, allabendlich seine Räume füllt, erzielte auch in Laibach einen durchschlagenden Erfolg. Der Stil der Operette gleicht so ziemlich dem des «Bogelhändler», er nähert sich in sehr zarten und von melodiöser Erfindung zeugenden Liebern, Duetten und kräftigen Ensembles mit sorgsamem Stimmfach und pilanter Orchestrierung der feinkomischen Oper, ihr Hauptvorzug besteht jedoch in der Rhythmit und Methodik der zahlreichen frischen und packenden Walzer, Märsche, die das Hauptcontingent der Musik bilden. Der Handlung liegt allerdings nicht jene gesunde, kernige Idee zugrunde, wie beim «Bogelhändler», allein es bietet das Stück und insbesondere der zweite Act eine Fülle von köstlichen Situationen, die mit Geschick in das lockere scenische Gewebe verflochten sind. Die Aufführung war vorzüglich, und es gehört der sorgfältigen Vorbereitung, der geschickten und geschmackvollen Inszenierung alles Lob. Vortreffliches in Gesang und Spiel leisteten die Damen Baviera, Grimm und Nikola, die, gut disponiert und gelaunt, reichen Beifall errangen. Die drastische, von glücklichem Humor getragene Durchführung der Rollen des Bergdirectors durch Herrn Mondheim, der unterthänigen Bergbeamten durch Herrn Löffler und Erl erweckte stürmische Heiterkeit. Herr Müller sang seine diversen Arien mit jenem musikalischen Geschmack, den wir an ihm jederzeit zu loben fanden und erhielten, wenn auch als etwas verspätete Anerkennung seiner erfolgreichen Thätigkeit eine schöne Vorbeereise. Den Titelhelden gab Herr Pfann und debütierte damit zum erstenmale als Tenorbuffo in einer Hauptrolle mit recht gutem Erfolge und unter dem Beifalle des Publicums. Wenn der begabte und unermüdet fleißige junge Mann eine ernste Schulung seinen Stimmfach anstreben wird, kann ihm eine günstige Carrrière prophezeit werden. Die zahlreichen Ensembles der Operette, die mit ihren Einsätzen viele Schwierigkeiten bieten, wurden frisch und genau gebracht, und es hielt sich auch das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Kapeller sehr wacker. Lobende Erwähnung verdient schließlich die gelungene Scenerie des zweiten Actes, eine plastisch hergestellte Felsengrotte, das Werk des Bühnenmeisters Herrn Bittner. Das ausverkaufte Haus ist in den letzten zwei Monaten erfreulicherweise zur Regel geworden, und dankbar ist das Publicum, wenn ihm Gutes geboten wird. Ohne lebhaften Beifall kam keiner der Hauptdarsteller weg, und im zweiten Acte mussten einige der zündenden Nummern wiederholt werden. Die Direction durfte an dem gelungenen Werke für das Ende der Saison ein Zug- und Cassenstück gefunden haben und das Theater unter den besten Anzeichen für die kommende Spielzeit enden.

J. — (Slowenisches Theater.) Zum Vor- ging gestern vor sehr gut besuchtem Hause der Schwank «Veharjevo letovišče» in Scene. Herr Voršnik wurde bei seinem Auftritt lebhaft begrüßt, durch zwei Kranzspenden ausgezeichnet und später wiederholt gerufen. Der Erfolg der Vorstellung wurde übrigens durch die mangelhaftige Rollenkenntnis diverser Darsteller stark beeinträchtigt.

— n —

— (Benefiz.) Morgen wird zum Vortheile der beliebten Schauspielerin Fräulein Rosina Vitta Sardou's reizendes Lustspiel «Der letzte Brief» gegeben. Fräulein Vitta gehört zu den eifrigsten und fleißigsten Mitgliedern der deutschen Bühne und hat mit dem schönsten Erfolge gewirkt.

— (Postsparkasse.) Im Monat Februar wurden bei der Postsparkasse im Sparverkehr eingezahlt 2,960.776 fl., rückgezahlt 2,077.272 fl., und haben daher im Monat Februar 1894 im Sparverkehr um 613.504 fl. mehr Einzahlungen als Rückzahlungen stattgefunden. Im Checkverkehr wurden eingezahlt 97,811.060 fl., rückgezahlt 98,420.493 fl. und hat sich sonach im Monat Februar 1894 das Einlagensaldo im Checkverkehr um 609.432 fl. vermindert. Die Anzahl der Theilnehmer hat sich im Sparverkehr um 8243, im Checkverkehr um 193 und im Clearingverkehr um 109 Personen vermehrt. Der Umsatz im Monat Februar erreichte die Summe von 200,999.601 fl. Das Gesamtsaldo des Amtes bezeichnet sich mit Ende Februar im Sparverkehr mit 34,963.235 fl., im Checkverkehr mit 45,172.956 fl., zusammen demnach mit 80,136.192 Gulden. Die Gesamtzahl der Theilnehmer beträgt im Sparverkehr 994.756 und im Checkverkehr 33.938. Von den Checkbüchelbesitzern sind 16.455 Theilnehmer am Clearingverkehr. Rentenbüchelbesitzer sind mit Ende Februar 10.527, für welche Staatspapiere im Betrage von 17,735.820 fl. Nominale in Verwahrung des Amtes erliegen. — In Kärnten betragen die Einzahlungen im Sparverkehr 19.686 fl., im Checkverkehr 770.499 fl., die Rückzahlungen im Sparverkehr 15.331 fl., im Checkverkehr 279.831 fl.

— (Aus Gurtfeld) wird uns berichtet, daß dort größere Feierlichkeiten in Vorbereitung sind, die im heurigen Sommer anlässlich der Enthüllung eines Denkmals für den verstorbenen Patrioten Martin Hotschewar und einer Gedenktafel für den Historiker Balvazor stattfinden werden.

— (Neuer Feuerwehrverein.) In Illyrisch-Feistritz, vereint mit Dornegg ist die Gründung eines freiwilligen Feuerwehrvereines im Gange, und wurden vom Gründungs-Comité die bezüglichen Statuten der k. k. Landesregierung zur Genehmigung bereits vorgelegt.

— (Schiffsunfall.) Der Dampfer «Elektra» und der «Orion» kollidierten am 2. d. nachts bei der Insel Porer nächst Pola und fuhren auf den Grund. Die «Elektra» ist am Bug stark, der «Orion» gering beschädigt. Mehrere Dampfer giengen zur Hilfeleistung ab. Von der Besatzung der «Elektra» blieb eine Person todt, drei Personen wurden schwer verwundet.

\* (Kammermusik-Abend.) Der gestrige Kammermusik-Abend war gut besucht und vom besten Erfolge begleitet. Ein ausführlicher Bericht folgt.

— (Gerickekt.) Anton Novak, der Mörder des Oberbinders Stencar, ist am 3. März im Inquisitions-Spitale an Lungen-tuberkulose gestorben.

## Neueste Nachrichten.

### Telegramme.

Wien, 4. März. (Orig.-Tel.) Das Vormittagsbulletin über das Befinden Ihrer k. und k. Hoheit Erzherzogin Maria Immaculata lautet: Kein Fieber, alle Krankheiterscheinungen in entschieder Abnahme, Wunde rein granulierend.

Wien, 4. März. Ihre Exellenzen die Minister v. Plener, Graf Wurmbrand und Graf Falthenhayn reisten am 3. d. nachmittags nach Budapest zu einer gemeinsamen Ministerraths-Sitzung.

Budapest, 4. März. (Orig.-Tel.) Das heutige zu-gunsten der kirchenpolitischen Vorlagen stattgehabte, von 130.000 Menschen besuchte Meeting gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für die Regierung. Die Stadt war festlich besetzt. Als Präsident fungierte Oberstlärmerer Baron Drzay, als Vizepräsidenten Geheimrath Graf Johann Pálffy und Graf Theodor Andrássy. Der Antrag des Präsidenten, ein Huldigungstelegramm an Se. Majestät den Kaiser abzusenden, wurde mit minutenlangen begeisterten Eichen-Rufen aufgenommen und gelangte sofort zur Ausführung. Die vorgesetzte Resolution zugunsten des Zustandekommens der kirchlichen Vorlagen wurde unter begeisterten stürmischen Ovationen für den Kaiser und unter lebhaften Kundgebungen für die Regierung einhellig angenommen.

Billach, 3. März. Bei der heutigen Reichsrathswahl wurde Dr. Steinwender (deutsch-national) mit 577 von 746 Stimmen wiedergewählt.

Mentone, 4. März. Ihre Majestät die Kaiserin internahm mittags in Begleitung der Hofdame und eines Führers eine Bergpartie in der Richtung von Roquebrune, lehrte um 6 Uhr abends ohne Zeichen der Ermüdung ins Hotel zurück. Seine Majestät der Kaiser besuchte in Begleitung des Prinzen Liechtenstein den Fürsten von Monaco. Die fürstliche Garde leistete die Ehrenbezeugungen. Se. Majestät lehrte um 4 Uhr nachmittags in das Hotel nach Cap San Martin zurück.

London, 4. März. (Orig.-Tel.) Nach einer Meldung von Reuters Office wurde die Entlassung Gladstone's angenommen. Gladstone empfahl Rosebery zum Nachfolger, welcher sich zur Übernahme bereit erklärte.

### Berstorbene.

Den 2. März. Anna Wiesmayer, Gastgeberin - Gattin, 37 J., Rosengasse 15, Tubercolose. — Karl Cerar, 21/4 J., und Anna Cerar, 4 J., Schuldieners - Kinder, Schießstättgasse 11, Diphtheritis. — Gertrud Ziegler, Messners - Gattin, 68 J., Maria-Theresienstraße 18, Lungen-tuberkulose. — Victor Wiesmayer, Gastwirters - Sohn, 9 Mon., Rosengasse 15, Tubercolose.

Den 3. März. Anna Ales, Arbeiters - Tochter, 6 Mon., Schießstättgasse 11, Tubercolose. — Friedrich Strus, Hausbesitzer - Sohn, 1 Tag, Lingergasse 7, Trafen. — Francisca Darović, Arbeiterin, 46 J., Kuhthal 11, Fallucht. — Alois Novak, Fassbinder, 45 J., Chrönigasse 15, Lungen-tuberkulose.

Den 4. März. Matthäus Bregar, Buchbinders - Sohn, 16 1/2 J., Castellgasse 4, Tubercolose.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 3. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 15 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Mit.	Mit.		Mit.	Mit.
	fl. / fr.	fl. / fr.		fl. / fr.	fl. / fr.
Weizen pr. Meterstr.	7 50	8 40	Butter pr. Kilo . .	72	
Korn	5 70	6 40	Eier pr. Stück . .	2	
Gerste	6	6 40	Milch pr. Liter . .	10	
Hafer	6 40	7 30	Rindfleisch pr. Kilo . .	64	
Halbfrucht	—	—	Kalbfleisch . .	56	
Heiden	7 50	8 40	Schweinefleisch . .	60	
Hirse	5	6	Schöpfenfleisch . .	40	
Kefuruz	5 30	5 60	Hähnchen pr. Stück . .	65	
Grübpfl 100 Kilo	1 78	—	Tauben . .	22	
Linzen pr. Kilostrit.	14	—	Hon pr. M. Ctr. .	3 30	
Erbse	14	—	Stroh . .	2 68	
Fisolen	8	—	Holz, hartes pr. Klafter . .	6 40	
Rindschmalz Kilo	94	—	weiches . .	4 80	
Schweineschmalz	68	—	Wein, roth, 100 Lit. . .	24	
Speck, frisch	58	—	— weißer . .	30	
— geräuchert	64	—	—	—	

### Lottoziehung vom 3. März.

Triest:	13	19	18	21	3.
Linz:	14	29	52	21	73.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wärz	Zeit der Beobachtung	Bartometerstand in Millimetern auf 0° C. erhaben	Sonne Temp. nach Gefüllt	Wind	Aufschluß des Himmels	Regenfall in Minuten 24 St. in Millimeter
7 U. Mdg.	742 0	—3 6	windstill	Nebel	0 00	
3. 2 < R.	740 5	10 4	Ö. schwach	heiter		
9 < Ab.	740 2	3 2	Ö. schwach	heiter		
7 U. Mdg.	740 5	—2 6	Ö. schwach	heiter	0 00	
4. 2 > R.	737 9	12 4	SW. mäßig	heiter		
9 > Ab.	736 9	7 2	SW. schwach	bewölkt		

Den 3. morgens Nebel, dann herrlicher Tag. — Den 4ten tagüber heiter, nachmittags windig, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 3 5° und 5 7°, beziehungsweise um 1 0° und 3 2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Januschowitz  
Ritter von Wissensrad.



Die erschütterten Herzen geben wir hiemit Nachricht von dem Dahinscheiden unseres innigst geliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, des Herrn

### Max Pogar

t. t. Auscultanten

welcher heute um 1/4 Uhr nachmittags nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im 30. Lebensjahr gottergeben entschliefen ist.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 6. März d. J. nachmittags um 2 Uhr auf dem neuen Gottesacker von Bischofslad zur Erde bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen werden.

Friede seiner Asche und Ehre seinem Andenken.

Bischofslad am 4. März 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Für die während der Krankheit und aus Anlaß des Ablebens des hochwohlgeborenen Herrn

### Moriz v. Del-Negro

t. t. Hofräthe a. D.

uns von nah und fern so zahlreich und in so herzlicher Weise zum Ausdruck gebrachten Beweise des Mitgefühls, ebenso für die zahlreiche, ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte und die vielen, schönen Kranspenden, sprechen wir allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen, ferner den Herren Beamten und der öblichen Feuerwehr unseres auf-richtigsten, tiefstgefühlt Dank aus.

Krainburg den 4. März 1894.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

